

Bundesweite Evaluation der institutionellen Paarberatung in katholischer Trägerschaft Eine prospektive naturalistische outcome-Studie mit Katamnese

Da Paartherapie in Deutschland nach wie vor keine Leistung der Krankenversicherung ist, sind die kirchlichen Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen (EFL) in Deutschland die hauptsächlichen Träger der Versorgung mit Paarberatung. Im scharfen Kontrast zu dieser breiten Versorgungssituation steht der Mangel an wissenschaftlichen Erkenntnissen über die Wirkung dieses Angebots sowohl auf Paarbeziehungen, deren Qualität und Stabilität, als auch auf weitere Bereiche wie die Familie insgesamt, die Entwicklung der betroffenen Kinder, Gesundheit der Familienmitglieder usw. Für die deutsche Situation gibt es zum einen zu wenig einschlägige Untersuchungen zu Angebot und Wirksamkeit von Paarberatung, die zum anderen teilweise methodische Begrenzungen (z.B. nur retrospektive Befragung, Nicht-Repräsentativität) aufweisen oder aber auf einer mittlerweile veralteten Datenbasis beruhen (Erhebungszeitraum der Studien „Beratungsbegleitende Forschung I und II“ vor 1990). Der wissenschaftliche Beirat für Familienfragen des BMFSFJ hat 2005 festgestellt, daß immer noch ein erhebliches Forschungsdefizit besteht, was die Stärkung familialer Beziehungs- und Erziehungskompetenzen und die Frage der Wirksamkeit entsprechender Maßnahmen angeht, und dies vor dem Hintergrund einer anhaltenden gesellschaftlichen Debatte über die Belastetheit von Familien und entsprechenden Unterstützungsmöglichkeiten.

Zugleich zeigen Befragungen von Klienten, dass diese in der Regel zufrieden sind mit dem Angebot der Paarberatung und dieses für die Verbesserung ihrer Paarbeziehung nutzen können. Dies steht sicherlich auch im Zusammenhang mit der konstanten Bemühung der Beratungsverbände um die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung eines hohen Qualitätsniveaus, z.B. über Anforderungen an Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter, kontinuierliche Supervision usw. Im Sinne der Sicherung der Ergebnisqualität haben sich die Katholische Bundeskonferenz für Ehe-, Familien- und Lebensberatung (KBK-EFL) sowie die Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Ehe-, Familien- und Lebensberatung, Telefonseelsorge und Offene Tür e.V. (Kath. BAG e.V.) entschlossen, ein Forschungsprojekt zur Untersuchung der Wirksamkeit der Paarberatung in katholischer Trägerschaft in Auftrag zu geben. Das Projekt wird neben der BAG vom Bundesfamilienministerium kofinanziert. Mit der Planung und Durchführung der Studie wurde das Institut für Angewandte Forschung der Katholischen Hochschule Freiburg (Projektleitung: Prof. Dr. Christian Roesler) beauftragt.

Ziele des geplanten Forschungsprojekts:

1. Die Wirksamkeit der institutionellen Paarberatung auf Qualität und Stabilität von Paarbeziehungen sowie auf die betroffenen Familien zu untersuchen, um damit die Daten aus den Projekten Beratungsbegleitende Forschung I (Klann & Hahlweg 1994a) und II (Klann 2002, 2006) zu aktualisieren.
2. Dabei soll im Studiendesign ein maximaler wissenschaftlicher Anspruch verwirklicht werden (prospektives Design mit drei Messzeitpunkten: Beginn und Ende der Beratung sowie Halb-Jahres-Katamnese; Einsatz standardisierter und objektiver Messinstrumente; repräsentative Stichprobe)
3. Die Studie soll gesicherte Erkenntnisse über Wirkung der Beratung, Zusammensetzung der Klientel, Problembelastung, Auswirkungen auf die Familie, differentielle Wirkungen der Beratung (was nützt welcher Personengruppe wie gut?), weitere Verläufe nach Beendigung der Beratung usw. liefern. Solchermaßen empirisch fundiertes Wissen soll den Beratungsstellen als Grundlage für die Planung ihrer Angebote dienen. Durch den Rückfluß wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Beratung und die Einführung standardisierter Diagnostik und Veränderungsmessung soll das Projekt zum Qualitätsmanagement in den Beratungsstellen beitragen.
4. Die Ergebnisse der Studie sollen den Beratungsstellen zur Unterstützung bei der Begründung und langfristigen Sicherung des Angebots gegenüber Kostenträgern dienen. Institutionelle Paarberatung leistet einen erheblichen gesellschaftlichen Beitrag, indem sie Paare unterstützt

und entlastet und damit Paarbeziehungen und Familien stabilisiert. Die Studie soll hierzu aktuelle und differenzierte Daten liefern

5. Die Publikation der Ergebnisse sollen zu einer besseren Wahrnehmung der Leistungen der kirchlichen Beratung vor dem Hintergrund der Debatte um Familien beitragen. Mit aktuellen Daten können die Beratungsstellen ihren gesellschaftlichen Beitrag zur Stabilisierung von Familien öffentlichkeitswirksam vertreten.

Aufbau und Begründung des Studiendesigns

Übersicht über die Forschung zur Paarberatung/-therapie

In zahlreichen empirischen Studien wurden in den vergangenen Jahrzehnten Merkmale untersucht, die in einem nachweisbaren Zusammenhang zu Qualität und Stabilität von Ehen bzw. Partnerschaften stehen. In verschiedenen Übersichtsarbeiten und Metaanalysen wurden diese Merkmale zusammengestellt und in ihrem Beitrag zur Förderung bzw. Gefährdung der Ehestabilität und –dauer bewertet (vgl. Bodenmann 2001, Karney & Bradbury 1995, Gottmann 1994, Hahlweg et.al. 1998, Bradbury & Karney 1998, Lösel & Bender 1998). Zugleich werden diese Vorhersagen der Ehestabilität aber auch in ihrem Genauigkeitsanspruch kritisiert (Lutz & Weinmann-Lutz 2006).

Für das geplante Forschungsprojekt wurde die vorhandene Forschungsliteratur zur Frage, welche Merkmale das Risiko für eine Belastung bzw. sogar ein Scheitern von Paarbeziehungen empirisch nachweisbar erhöhen (bzw. senken), durchgesehen und eine Übersicht der aufgefundenen Variablen erstellt (ausführliche Darstellung auf website www.katholische-eheberatung.de). Dabei wurden nur empirische Studien berücksichtigt, bevorzugt mit Verwirklichung eines prospektiven Untersuchungsdesigns bzw. Metaanalysen entsprechender Untersuchungen. Bislang ist in der Forschung noch weitgehend unklar, wie die aufgeführten Variablen untereinander zusammenwirken bzw. womöglich Kausalketten bilden. Erste Versuche einer diesbezüglichen Systematisierung wurden unternommen, aber nicht empirisch überprüft (vgl. Lösel & Bender 1998). Nur indem wir ein solches Zustandsbild des Vorliegens von protektiven und Risikofaktoren gewinnen, das wir als die konkrete Gefährdung einer Paarbeziehung bezeichnen können, kann letztlich differenziert werden, a) welche unterschiedlichen Typen von Paaren Beratung in Anspruch nehmen, b) was der Beitrag der Beratung zur Reduzierung dieser Beziehungsgefährdung ist, c) welche Paare welche Form von Unterstützung in der Beratung benötigen.

Durch die erwähnte Analyse von Forschungsliteratur konnten 64 Merkmale identifiziert werden, die empirisch nachgewiesene Einflußgrößen auf Beziehungsqualität und –stabilität darstellen.

Operationalisierung der aufgefundenen Einflußgrößen

Die Übersicht über die Forschungsliteratur sowie die dabei aufgefundenen Merkmale begründen die Auswahl der Untersuchungsinstrumente, die im Rahmen der Studie den Klienten bzw. Paaren vorgelegt werden sollen. Für die Untersuchung der Wirksamkeit von Paarberatung ist es unabdingbar, ein Bild davon zu gewinnen, welchen Status ein konkretes Paar hinsichtlich dieser Einflußgrößen im Sinne von protektiven und Risikofaktoren einnimmt. Es ist nämlich davon auszugehen, dass sich die Klientel der EFL-Beratung in verschiedene Gruppen differenzieren lässt, die bezüglich der Prognose ihrer Paarbeziehung und des zu erwartenden Erfolgs einer Paarberatung voneinander unterscheiden; so ist z.B. mittlerweile gut nachgewiesen, dass die Erfahrung der Trennung/Scheidung der eigenen Eltern in Kindheit oder Jugend das Risiko, selbst eine Scheidung zu erleben, deutlich erhöht. Die Berücksichtigung der genannten Merkmale soll es den Untersuchern erlauben, verschiedene Cluster von Klienten hinsichtlich solcher Vorbelastungen zu unterscheiden, um so differenzielle Aussagen über die Wirkung der Paarberatung zu ermöglichen. Das Untersuchungsdesign unternimmt den Versuch, möglichst viele dieser Merkmale möglichst angemessen zu erfassen, sei es durch bereits vorhandene standardisierte Instrumente, sei es durch selbst entwickelte Ergänzungen zu bestehenden Dokumentationssystemen. Zugleich soll dabei beachtet werden, dass die Menge der Instrumente für Klienten und Berater bewältigbar und für die beteiligten Beratungsstellen praktikabel bleibt. Insofern müssen hier auch an verschiedenen Stellen Kompromisse zwischen theoretischem Anspruch und Forschungspraxis gefunden werden.

In der Studie nicht erfassbare, da zu komplexe Merkmale:

Die folgenden Merkmale bzw. Konstrukte sind so komplex, dass sie nur bedingt bzw. gar nicht in der Studie erfasst werden können, da eine valide Erfassung umfangreiche Beobachtungs- und Interpretationsverfahren voraussetzen würde, was zeitlich und personell nicht zu leisten ist.

- Unehrlichkeit des Partners
- Ähnlichkeit der Einstellungen
- Wahrnehmung der Beziehung als chaotisch
- Beziehungsbezogene Selbstwirksamkeitserwartung
- Verträglichkeit
- Gewissenhaftigkeit
- Hohe Konfliktneigung vor der Eheschließung
- Extraversion
- Konventionalität
- Flexibilität
- Geringe Hoffnung für die eigene Beziehung

Da aber gerade Interaktionsvariablen, wie die unten aufgeführten, in verschiedenen Untersuchungen die höchste Aussagekraft bezüglich Beziehungsstabilität und –qualität gezeigt haben, soll für eine Teilstichprobe der Versuch gemacht werden, diese Merkmale bzw. die Paarinteraktion insgesamt mit speziell dafür entwickelten Interaktionscodierungssystemen zu erfassen (siehe dazu ausführlicher unten).

- Positives und negatives Interaktionsverhalten
- Offenheit
- Partnerschaftliche Kommunikationskompetenz
- Negative Reziprozität
- Entwertung des Partners
- Problemlösefertigkeiten/-stil (in der Interaktion miteinander)
- Änderungswunsch an den Partner, der kommuniziert wird
- Mangelnde Begeisterung des Mannes für seine Frau
- Gering ausgeprägtes „Wir-Gefühl“

Die Teilstichprobe würde aus der Gesamtstichprobe gebildet, so dass über die in beiden gemeinsam erhobenen Daten die Ergebnisse aus den Interaktionsanalysen auf die Gesamtstichprobe extrapoliert werden und entsprechende Typen gebildet werden können.

EPF – Fragebogen zur Einschätzung von Partnerschaft und Familie (Klann, Hahlweg, Limbird und Snyder)

Der EPF wurde speziell für den Einsatz in der Paar- und Familienberatung entwickelt und auf die Praxis der Beratungsstellen zugeschnitten (Standardisierung im Rahmen der Studien „Beratungsbegleitende Forschung I und II“) und ist insofern in der Beratungspraxis auch für die Klärung des Beratungsauftrages und zur Kontrolle, ob die Beratungsziele auch verfolgt und erreicht wurden, praktisch verwendbar. Der EPF besteht aus 150 Items, die rational folgenden 11 Inhaltsskalen zugeordnet werden:

- | | |
|---|-----------------------------------|
| - Globale Zufriedenheit mit der Partnerschaft | - Affektive Kommunikation |
| - Problemlösen | - Aggression |
| - Gemeinsame Freizeitgestaltung | - Konflikte um Finanzen |
| - Sexuelle Unzufriedenheit | - Rollenorientierung |
| - Konflikte in der Ursprungsfamilie | - Unzufriedenheit mit den Kindern |
| - Konflikte bei der Kindererziehung | |

Folgende Merkmale lassen sich durch den EPF erfassen:

- Partnerschaftliche Kommunikationskompetenz, Interaktionsverhalten EPF-Skala Affektive Kommunikation
- Problemlösefertigkeiten EPF-Skala Problemlösen
- Gemeinsam verbrachte Freizeit aktuell EPF-Skala Gemeins. Freizeitgestaltung
- Ehezufriedenheit EPF-Skala Globale Zufriedenheit mit der Partnerschaft
- Gefühlte finanzielle Abhängigkeit EPF-Skala Konflikte um Finanzen
- Aggression/Gewalt/Geringe Impulskontrolle EPF-Skala Aggression

Der EPF deckt also mit seinen Skalen mehrere der für die Untersuchung relevanten Merkmalsbereiche ab. Der EPF bietet darüber hinaus den Vorteil, ein standardisiertes Instrument zu sein, d.h. er wurde an Normstichproben erprobt und die Items sind so aufgebaut, dass Antworttendenzen der Probanden kontrolliert werden, dass also die Ausfüllenden nicht erkennen können, worauf die einzelnen Fragen abzielen (So wird z.B. nicht gefragt: „Sind Sie aggressiv gegenüber ihrem Partner?“, was die Einschätzung den Probanden selbst überlassen würde - und Selbsteinschätzung ist in der Regel nicht valide, wie die sozialpsychologische Forschung gezeigt hat - sondern es wird nach einzelnen Verhaltensweisen und Erlebnissen gefragt, die sich erst bei der Auswertung zur Gesamtdimension Aggression zusammenfügen). Auch werden die in der Studie interessierenden Bereiche „Konflikte bei der Kindererziehung“ und „Unzufriedenheit mit den Kindern“ erfasst.

Erfassung von Bindungsmustern bzw. Bindungsqualität zwischen den Partnern

Seit einigen Jahren wird das Bindungskonzept auch auf Paarbeziehungen zwischen Erwachsenen angewandt (Crowell & Treboux 2001, Gloger-Tippelt & Ullmeyer 2001, Lanver & Steins 2002). Die aus der Herkunftsfamilie mitgebrachten Bindungsrepräsentationen wirken sich – in der Regel unbewußt - auf die Gestaltung der Paarbeziehung aus und führen zu spezifischen Erwartungen an den Partner und die Partnerschaft (z.B. bei unsicher-vermeidender Bindungsrepräsentation ist die Person unbewußt überzeugt, bei eigener Belastung beim anderen keine Hilfe und emotionale Versicherung zu finden).

Die Literaturanalyse hat folgende Merkmale als relevant erwiesen:

- Bindungsmuster/-repräsentationen der Partner
- Erwartungen an die Partnerschaft

Zur Erfassung dieser Bindungsrepräsentationen bei Erwachsenen liegen verschiedene Tiefeninterviewverfahren vor (z.B. Adult Attachment Interview, Current Relationship Interview; vgl. Crowell & Treboux 2001), die aber sowohl in der Durchführung als auch der qualitativen Auswertung enorm aufwendig sind und daher für die geplante Studie nicht praktikabel erscheinen. Eine einfachere und dennoch valide Möglichkeit wäre das Vierfelderschema von Bindungstypen nach Bartholemew (1990), in das sich die Klienten selbst einordnen.

Bindungsstil	Beschreibung
Sicher	Ich finde, daß es ziemlich leicht für mich ist, anderen gefühlsmäßig nahe zu sein. Es geht mir gut, wenn ich mich auf andere verlassen kann und wenn andere sich auf mich verlassen. Ich mache mir keine Gedanken darüber, daß ich allein sein könnte oder daß andere mich nicht akzeptieren könnten.
Abweisend	Es geht mir auch ohne enge gefühlsmäßige Bindung gut. Es ist sehr wichtig für mich, mich unabhängig und selbständig zu fühlen, und ich ziehe es vor, wenn ich nicht von anderen und andere nicht von mir abhängig sind.
Ängstlich	Ich empfinde es manchmal als ziemlich unangenehm, anderen nahe zu sein. Ich möchte Beziehungen, in denen ich anderen nahe bin, aber ich finde es schwierig, ihnen vollständig zu vertrauen oder von ihnen abhängig zu sein. Ich fürchte manchmal, daß ich verletzt werde, wenn ich mir erlaube, anderen zu nahe zu kommen.
Besitzergreifend	Ich möchte anderen gefühlsmäßig sehr nahe sein, aber ich merke oft, daß andere Widerstände dagegen errichten, mir so nahe zu sein, wie ich ihnen nahe sein möchte. Es geht mir nicht gut, wenn ich ohne enge Beziehung bin, aber ich denke manchmal, daß andere mich nicht so sehr schätzen wie ich sie.

(nach Bartholomew 1990, Übersetzung Doll/Mentz/Witte 1995)

BSCL (Brief Symptom Check List), Kurzform des SCL-90R von Notarius

Der BSCL erfasst Symptome psychischer Befindlichkeit/Störung/Krankheit. Er ist die Kurzform der Symptomcheckliste (90 Items), die sicherlich eines der am häufigsten verwendeten Instrumente in der Klinischen Psychologie darstellt. Da sie so häufig verwendet wurde und wird, existieren hier exzellente Norm- und Vergleichswerte, und das Instrument weist vorzügliche Testgütekriterien auf. Mit dem Einsatz dieses Instruments kann zugleich die Fragestellung überprüft werden, die für die Untersuchung ebenso unabdingbar ist: Welche psychische Befindlichkeit zeigen die Klienten als Individuen zu Beginn der Beratung und wie verändert sich diese im Verlauf und nach Beendigung der Beratung? Ebenso ermöglicht dieses Standardinstrument aus der Psychotherapieforschung die Erfassung der allgemeinen Symptombelastung der Beratungsklientel. Auch eine körperliche Symptomatik wird mit erfasst.

Folgende Merkmale haben sich in der Forschungsliteratur als relevant erwiesen:

- Neurotizismus
- Depression
- Psychische Befindlichkeit

Kurzskala zur Erfassung des Dyadischen Coping

Folgende Merkmale sollen mit diesem Instrument erfasst werden:

- Stress und dessen Bewältigung
- (Problemlösefähigkeiten)

Alle Paare sind mehr oder weniger stark mit Stress aus beruflichen Anforderungen, den Widrigkeiten des Alltags, dem Leben mit Kindern u.a. konfrontiert. Seit einigen Jahren wird immer deutlicher, welche enorme Rolle Stress und seine Verarbeitung für die Qualität und Stabilität von Paarbeziehungen hat. Für den deutschen Sprachraum ist dies vor allem von Bodenmann (vgl. z.B. Bodenmann & Cina 2000) untersucht worden. Bodenmann hat das Konzept des dyadischen Copings entwickelt, welches die Fähigkeit der Partner beschreibt, miteinander Stressoren zu bewältigen und sich gegenseitig Unterstützung zu geben. Diese Fähigkeit ist spezifischer als reine individuelle Problemlösefähigkeiten. Insbesondere meint das dyadische Coping die Fähigkeit der Partner, sich miteinander zu einem Team zu verbinden und als Paar koordiniert zu handeln, um gemeinsam Stressquellen zu bewältigen. Neben der Tatsache, daß das dyadische Coping eine zentrale Dimension der Paarbeziehung beschreibt und erheblichen Anteil an der Beziehungszufriedenheit hat, konnte auch

nachgewiesen werden, daß Defizite in dieser Fähigkeit bei Paaren einen Risikofaktor für Trennung/Scheidung darstellen (Bodenmann & Cina 2000). Daher ist es für die vorliegende Untersuchung unabdingbar, diese Dimension zu erfassen. Bodenmann hat differenzierte Erfassungsinstrumente für das dyadische Coping entwickelt, die aber teilweise recht umfangreich sind. Dankenswerterweise wurde uns von seinem Team eine Kurzskaala mit fünf Items zum dyadischen Coping zur Verfügung gestellt, die auch schon in dortigen Untersuchungen verwendet wurde und solide Gütekriterien aufweist (Bodenmann et al. 2004).

Eigenes Instrument: Risikofaktoren der Paarbeziehung

Aus den verbleibenden nicht-komplexen Einflußgrößen auf die Paarbeziehung, die nicht durch standardisierte Instrumente erfasst werden, wurde eine Liste von Items erstellt. Bei der Formulierung der Items wurde so weit möglich die Formulierung aus den ursprünglichen empirischen Untersuchungen, in denen ihr Beitrag zu Beziehungsqualität und -stabilität ermittelt wurde, beibehalten. Dabei wird eine Unterscheidung vorgenommen in unveränderbare Merkmale, die nur einmal erhoben werden, und (v.a. durch Beratung) veränderbare Merkmale, die mehrmals erhoben werden und deren evtl. Veränderung erfasst wird. Diese Items werden nun entweder in der Basisdokumentation (BDok) als Teil der Grund- bzw. Sozialdaten erfasst, oder aber in einem eigenen Instrument.

Merkmal Unveränderbar	Item Wortlaut
Geringes Heiratsalter	Basisdokumentation (BDok)
Kurze Ehedauer	(BDok) Aktuelles Jahr – Jahr der Heirat
Junger Heiratsjahrgang	(BDok) Jahr der Heirat
Keine gemeinsamen Kinder	(BDok) Angaben zu Kindern
Fehlen kirchlicher Bindungen	(BDok) Religionszugehörigkeit
Kurzes voreheliches Zusammenleben (Kohabitation)	(BDok) Dauer der Partnerschaft - Ehedauer
Frau älter als Mann	(BDok) Alter der Klienten/Geburtsdatum
Niedriges Bildungsniveau	(BDok) Angaben zu Ausbildung / Berufsausbildung
Scheidungserfahrung eines Partners	(BDok) Angaben zu Familienstand
Voreheliche Elternschaft	(BDok) Datenvergleich: Heirat – Geburt des ersten Kindes
Keine kirchliche Trauung	„Wurden Sie kirchlich getraut?“
Scheidung der Eltern	„Haben sich Ihre Eltern getrennt bzw. scheiden lassen?“ „Wenn ja, wie alt waren Sie zu diesem Zeitpunkt?“
Kinder aus Vorehen in Familie	„Leben Kinder aus der vorherigen Ehe/ Partnerschaft Ihres Partners mit Ihnen?“

Merkmal bedingt veränderbar	
Bildungsheterogamie der Partner	(BDok) Angaben zu Ausbildung/Berufsabschluß
Frau hat höhere Bildung als Mann bzw. hat hohen formalen Abschluß	(BDok) Angaben zu Ausbildung/Berufsabschluß
Fehlende Berufsausbildung (des Mannes)	(BDok) Angaben zu Ausbildung/Berufsabschluß
Keine oder Teilzeitbeschäftigung des Mannes	(BDok) Angaben zu Beschäftigungsstatus
Vollbeschäftigung der Frau	(BDok) Angaben zu Beschäftigungsstatus
Geringes Einkommen	(BDok)
Berufl./soziale Stellung	(BDok)
Frau hat höheres Einkommen	(BDok) Einkommen nach Partnern getrennt erheben
Kein gemeinsamer Immobilienbesitz	„Besitzen Sie gemeinsam Immobilien?“ „Seit wann?“

Veränderbare Merkmale	

die Thema der Beratung werden können	
Wohnung (zeitweise) in Nachbarschaft von Eltern	„Wohnen oder wohntest Sie in Nachbarschaft zu Ihren Eltern bzw. Schwiegereltern?“
Je weniger gemeinsame Freizeit	„Wieviele Ihrer Freizeit verbringen Sie gemeinsam?“
Getrennte Finanzen	„Haben Sie getrennte Finanzen, d.h. Sie legen Ihre Einkommen nicht zusammen?“
Beide Partner bzw. insbes. Frau starke berufliche Aufstiegsorientierung	„Wie wichtig ist Ihnen ihr eigener beruflicher Aufstieg?“ - Ratingskala
Wenig Unterstützung durch Partner	„Ich erlebe, dass mein Partner meine (Entwicklungs-)Ziele unterstützt“
Heterogenität bzgl. Kinderwunsch	„Gibt es zwischen Ihnen Differenzen bezüglich Kinderwunsch?“
Ehe der Eltern wird nicht als Vorbild gesehen	„Ist die Ehe Ihrer Eltern für Sie ein Vorbild?“

GARF-Skala

Es liegt auf der Hand, dass Paarberatung, wenn es ihr gelingt, die Paarbeziehung zu verbessern und zu stabilisieren, einen direkten Beitrag zur Unterstützung und Stabilisierung von Familien und zur Verbesserung der Aufwuchsbedingungen von Kindern leistet. Um diese Auswirkungen valide zu erfassen, wären verschiedene standardisierte Verfahren bzw. andere Datenquellen denkbar, die aber alle mit erheblichem Aufwand verbunden sind. Wir haben uns hier mit Blick auf die Praktikabilität der Untersuchung für die Anwendung der sog. GARF-Skala aus dem DSM-4-TR entschieden (vgl. Houben et.al. 2003). GARF steht für Global Assessment of Relational Functioning, d.h. globale Erfassung des familiären Funktionsniveaus. Diese Skala hat den Vorteil, einfach in der Anwendung zu sein, zudem gibt es hier Norm- und Vergleichswerte.

Benutzung: Die GARF-Skala wird benutzt, um eine Gesamtbeurteilung des Funktionsniveaus einer Familie auf einem hypothetischen Kontinuum zwischen optimalem Funktionieren bis zu dysfunktionalen Beziehungen, einzuschätzen. Es werden hauptsächlich die Bereiche

- a) **Problemlösen** (Fertigkeiten beim Bewältigen von Zielen, Regeln, Alltag; Kommunikations- und Konfliktlösungsfähigkeiten, Umgang mit Stress)
- b) **Organisation** (Einhaltung von interpersonellen Rollen, Subsystemgrenzen; hierarchisches Funktionieren; Koalition und Verteilung von Macht, Kontrolle, Verantwortung) und
- c) **emotionales Klima** (Tonfall, Spielraum von Gefühlen; Qualität von Fürsorge, Empathie, Engagement und Bindung/Verpflichtung; Werte-Teilung; affektive Verantwortlichkeit; Respekt und Rücksicht; sexuelles Funktionieren)

angesprochen. Wenn möglich sollten Zwischenwerte wie 38, 72, 45 benutzt werden. Reichen die Informationen hierfür nicht aus, sollten die Mittelpunkte der fünf Bereiche genutzt werden, also 90, 70, 50, 30 oder 10.

81-100 Insgesamt: Die Beziehungseinheit funktioniert nach Selbstbericht der Beteiligten und aus der Perspektive von Beobachtern zufriedenstellend.

- Es existieren Muster und alltägliche Routinehandlungen, auf die man sich geeinigt hat und die helfen, dass die üblichen Bedürfnisse jedes Mitglieds der Familie erfüllt werden; es besteht Flexibilität für Veränderungen auf ungewöhnliche Anforderungen oder Ereignisse hin; gelegentliche Konflikte und belastende Veränderungen werden durch problemlösende Kommunikation und Bewältigung gelöst.
- Es besteht ein geteiltes Verständnis und eine Übereinstimmung hinsichtlich Rollen und angemessenen Aufgaben; das Treffen von Entscheidungen ist in jedem Funktionsbereich eingespielt und die einzigartigen Merkmale und das Verdienst eines jeden Subsystems werden anerkannt (z.B. Eltern/Ehepartner, Geschwister, Einzelpersonen).
- Es besteht eine der Situation angemessene, optimistische Atmosphäre in der Familie; innerhalb der Familie wird ein weiterer Gefühlsbereich frei ausgedrückt und gehandhabt; und es besteht eine allgemeine Atmosphäre von Wärme, Fürsorge und gemeinsamen Werten zwischen allen Familienmitgliedern. Die sexuellen Beziehungen erwachsener Mitglieder sind zufriedenstellend.

61-80 Ingesamt: *Das Funktionieren der Beziehungseinheit ist irgendwie unbefriedigend. Über eine Zeitspanne werden viele, aber nicht alle Schwierigkeiten ohne Beschwerden gelöst.*

- Tägliche Routinehandlungen sind vorhanden, aber es bestehen einige Mühen und Schwierigkeiten beim Reagieren auf Ungewöhnliches. Einige Konflikte bleiben ungelöst, zerstören aber das Funktionieren der Familie nicht.
- Das Treffen von Entscheidungen ist gewöhnlich kompetent, aber Bemühungen um gegenseitige Kontrolle sind recht häufig stärker als notwendig oder sie sind unwirksam. Personen und Beziehungen sind klar abgegrenzt, aber manchmal wird ein einzelnes Subsystem herabgesetzt und zum Sündenbock gemacht.
- Eine Spannbreite von Gefühlen wird ausgedrückt, aber Momente emotionaler Blockierung oder Spannung sind offensichtlich. Wärme und Fürsorge sind vorhanden, aber sind durch die Reizbarkeit und Frustration eines Familienmitglieds beeinträchtigt. Die sexuelle Aktivität erwachsener Mitglieder kann reduziert oder problematisch sein.

41-60 Ingesamt: *Die Beziehungseinheit hat gelegentlich Zeiten des befriedigenden und kompetenten Funktionierens miteinander, aber deutlich dysfunktionale, unbefriedigende Beziehungen überwiegend tendenziell.*

- Die Kommunikation wird häufig durch ungelöste, die tägliche Routine störende Konflikte behindert; es bestehen bedeutsame Schwierigkeiten hinsichtlich der Anpassung an familiäre Belastungen und vorübergehende Veränderungen.
- Das Treffen von Entscheidungen ist nur zeitweise kompetent und effektiv; zu diesen Zeiten ist entweder übermäßige Rigidität oder bedeutender Strukturmangel offensichtlich. Individuelle Bedürfnisse werden recht oft von einem Partner oder einer Koalition unterdrückt.
- Schmerzen, ineffektiver Ärger oder emotionale Erstarrung stören die familiäre Zufriedenheit. Obgleich einige Wärme und Unterstützung für die Mitglieder besteht, ist sie gewöhnlich ungleich verteilt. Störende sexuelle Schwierigkeiten zwischen Erwachsenen sind oft vorhanden.

21-40 Ingesamt: *Die Beziehung ist offensichtlich und ernstlich dysfunktional; die Art und Weise und der Zeitraum des Zusammenseins sind selten zufriedenstellend.*

- Tägliche Routinehandlungen der Familie erfüllen nicht die Bedürfnisse der Mitglieder; es wird unerbittlich an ihnen festgehalten oder sie werden unbekümmert ignoriert. Veränderungen im Lebensablauf, wie das Verlassen oder der Eintritt in die Beziehungseinheit, erzeugen schmerzhaft Konflikte und offensichtlich frustrierende Fehlschläge beim Problemlösen.
- Das Treffen von Entscheidungen ist tyrannisch oder recht ineffektiv. Die einzigartigen Charakteristika der Familienmitglieder werden nicht anerkannt oder durch entweder rigide oder verwirrend fließende Zusammenschlüsse ignoriert.
- Es gibt selten Perioden der Freude am Zusammenleben; häufiges sich Distanzieren oder offene Feindseligkeit spiegeln bedeutsame Konflikte wider, die ungelöst und recht schmerzhaft bestehen bleiben. Die sexuelle Dysfunktion unter erwachsenen Mitgliedern ist die Regel.

1-20 Ingesamt: *Die Beziehungseinheit ist zu dysfunktional geworden, um Kontinuität von Kontakt und Bindung aufrecht zu halten.*

- Tägliche Routinehandlungen der Familie sind vernachlässigbar (z.B. keine gemeinsamen Ess-, Einschlaf- oder Aufwachzeiten); Familienmitglieder wissen oft nicht, wo die anderen sind oder wann sie da sein werden oder nicht; die Kommunikation zwischen den Familienmitgliedern ist wenig effektiv.
- Die Mitglieder der Familie sind nicht derart organisiert, dass persönliche oder generationsübergreifende Verantwortungen beachtet werden. Grenzen der Beziehung als Ganzes und ihrer Subsysteme können nicht identifiziert oder in Übereinstimmung gebracht werden. Familienmitglieder sind körperlich gefährdet, werden verletzt oder sexuell attackiert.

- Es herrschen durchgängig Verzweiflung und Zynismus; den emotionalen Bedürfnissen der anderen wird wenig Aufmerksamkeit geschenkt; es besteht fast kein Sinn für Bindung, Verpflichtung oder Sorge um das gegenseitige Wohlergehen.

Katamnese

Zum Katamnesezeitpunkt wird ein speziell für diesen Messzeitpunkt entwickeltes Katamneseinstrument eingesetzt (John 2008), mit dem vor allem Veränderungen in der Paarbeziehung, insbesondere der Beziehungsstabilität seit dem Ende der Paarberatung erfasst werden sollen. In einer wissenschaftlichen Vorstudie wurde im Rahmen einer retrospektiven Katamnese ein spezifisches Katamneseinstrument entwickelt und erprobt.

Beraterinstrument

In einem vom Berater auszufüllenden Instrument werden v.a. formale Merkmale der Beratung wie Dauer, Anzahl der Sitzungen usw. erfasst. Zudem ordnet der Berater dem Fall einen bzw. mehrere Anlässe zu. Dazu wurden die divergierenden Anlaßkataloge in einer systematischen Synopse zusammengeführt und in ein konsistentes Instrument überführt. Am Ende der Beratung nimmt der Berater eine Einschätzung des Erfolgs der Beratung und der stattgefundenen Veränderungen vor.

Externe Beobachterperspektive:

Aus der Forschung ergibt sich, daß die Paarinteraktion die aussagekräftigste Dimension bezüglich Qualität und Stabilität der Paarbeziehung darstellt. In allen Metaanalysen zur Prädiktion von Trennung/Scheidung erweist sich das Interaktionsverhalten des Paares als der aussagekräftigste Prädiktor (z.B. Karney & Bradbury 1995, Gottmann 1994). Zudem ist die eheliche Kommunikation die entscheidende diskriminierende Variable für die Unterscheidung stabiler und instabiler Ehen (Bradbury & Karney 1998). Karney und Bradbury (1997) können zeigen, dass das Interaktionsverhalten des Paares einen signifikanten Zusammenhang mit der Steilheit der Veränderungskurve der Beziehungszufriedenheit aufweist. Diese Steilheit der Veränderungskurve der Beziehungszufriedenheit wiederum ist (wenn sie abwärtsgerichtet ist) der herausragende Prädiktor für Trennung. Dies macht deutlich, dass in der geplanten Untersuchung unbedingt das Interaktionsverhalten des Paares mit untersucht werden sollte, zumal da die Interaktion das Feld darstellt, auf dem Beratung am ehesten Veränderungen bewirken kann. Gleichzeitig sind sich alle Autoren einig, dass eine Erfassung des Interaktionsverhaltens über Selbsteinschätzungsinstrumente wie Fragebögen nicht ausreichend valide ist, sondern dies Beobachtungsdaten erfordert (z.B. Bodenmann 2006, Weiss & Heyman 1997). Dies setzt jedoch der Umsetzung in der Untersuchung Grenzen, da die Interaktionsbeobachtung aufwendig ist. Daher soll die Interaktion mit einer Teilstichprobe (ca. 30 Fälle) per videographierter Interaktionsbeobachtung und speziellen Codierungssystemen für die Paarinteraktion erfasst werden, und dann diese Ergebnisse über die anderen Datendimensionen mit der Gesamtstichprobe ins Verhältnis gesetzt werden. Die Beratungsstellen haben hierbei nur die Aufgabe, entsprechende Paarinteraktionssequenzen auf Video aufzuzeichnen, die Auswertung fände im Forschungszentrum statt. Die Aufnahme der Paarinteraktionssequenzen entspricht dem Gottmann-Paradigma: Das Paar erhält die Anweisung, ca. 10. Min. miteinander über ein aktuelles Konfliktthema ihrer Partnerschaft miteinander zu sprechen (ohne Intervention des Beraters). Dies soll jeweils zu Beginn und am Ende des Beratungsprozesses stattfinden, so daß man die Interaktionen miteinander vergleichen und Entwicklungen messen kann.

Codierungssysteme zur Analyse der Paarinteraktion

Es liegen eine ganze Reihe von ausgearbeiteten Systemen zur Beobachtung und Kodierung der Paarinteraktion vor (zum Überblick vgl. Kerig & Baucom 2004). Alle Systeme setzen eine Videoaufnahme eines ca. 10-15 minütigen Gesprächs des Paares über ein gemeinsames Problem als Material voraus.

Ursprung und Klassiker ist das Marital Interaction Coding System (MICS), das aber mittlerweile als zu aufwendig und veraltet gilt, ebenso wie das von Gottmann eingesetzte Rapid Couples Interaction Scoring System (RCISS) (Gottmann 1994). Eine Weiterentwicklung stellt das Rapid Marital Interaction Coding System dar, das den Vorteil einer sehr schnellen Kodierung hat, aber auch den

Nachteil, dass das Training der Rater bislang nur an der Universität in Stony Brook, New York stattfinden kann. Das MICSEASE ist ebenfalls eine Weiterentwicklung des Marital Interaction Coding System. Aus Praktikabilitätsgründen (einfacher Zugang zu Kodierungsmanual und Schulungsmaterial über Internet, sehr schnell) haben wir uns schließlich für die Anwendung des Interactional Dimensions Coding System (IDCS) entschieden, eine Entwicklung des Centre of Marital and Family Studies (CMFS) an der University of Denver (Arbeitsgruppe von Baucom, Markman, Lindahl). Das IDCS ist ein relativ neues System, das versucht, die Erfahrungen und Konzepte der bisherigen Systeme einzuarbeiten, deren Vorteile zu nutzen und deren Nachteile zu vermeiden. Die gesamten Forschungserkenntnisse zu Interaktionsmustern und deren Anteil an der Entwicklung der Stabilität von Partnerschaften aus den unterschiedlichen Arbeitsgruppen (Gottmann, Markman usw.) wurden berücksichtigt. Im Gegensatz zu den anderen Systemen, die mikroanalytisch vorgehen (Kodierungseinheit ist ein Sprechakt bzw. ein turn/Äußerung), ist die Analyseeinheit hier die gesamte Interaktion. Das Verfahren ist so vereinfacht, dass nach Aussage der Autoren das Kodieren allein durch Lesen des Manuals erlernt werden kann, die Kodierung einer 10-Minuten-Interaktion braucht ca. 25 Min. Das System differenziert sowohl zwischen belasteten und unbelasteten Paaren als auch zwischen Paaren, die Gesprächstraining erhalten bzw. nicht erhalten haben, kann also Veränderungen messen. Außerdem kann es bei Vergleich mit dem Adult Attachment Interview sogar den Bindungstyp abbilden. Falls das System im klinischen Setting eingesetzt wird, können die Kodierungen für die Therapieplanung genutzt werden. Mittlerweile haben wir in einer Vorstudie an unserer Hochschule eine weitere Vereinfachung und Standardisierung des Kodiersystems entwickelt.

Gesamtdesign und Ablaufplan der Untersuchung

Die Untersuchung stellt eine prospektive naturalistische outcome-Studie (ohne Kontrollgruppe) mit Katamnese dar. Das prospektive Design verwirklicht drei Messzeitpunkte: Beginn der Beratung, Ende der Beratung, Halb-Jahres-Katamnese. Es findet eine Untersuchung der Versorgung im gesamten Bundesgebiet mit einer maximalen Annäherung an Repräsentativität statt: Bundesweite schriftliche Anfrage an alle Beratungsstellen über Bereitschaft zur Teilnahme. Aus den zur Teilnahme bereiten Beratungsstellen wird eine Stichprobe von 30 Stellen gebildet, entweder gezielt nach gleichmäßiger Verteilung bestimmter Richtgrößen (z.B. Großstadt/ ländlicher Raum, Bundesländer usw.) oder per Zufallsprinzip. Auch innerhalb der Stelle sollen die Fälle repräsentativ ausgewählt werden, d.h. per Zufallsprinzip (z.B. jeder 2. Fall in einem definierten Zeitraum bis zur Erreichung der Fallzahl, Dokumentation der Ablehner über Standarddokumentation). Mit einer Verzerrung bei der Auswahl bzw. Bereitschaft zur Teilnahme ist zu rechnen. Mit dem Vergleich der Erhebungsstichprobe mit der Gesamtklientel über die Standarddokumentation können Selektionseffekte bestimmt werden. Dies entspricht einem hohen methodischen Niveau, das in den meisten einschlägigen Untersuchungen zu Paartherapie nicht erreicht werden konnte, weil die entsprechenden institutionellen Kontexte, wie sie im Bereich der EFL-Beratung bestehen, nicht gegeben waren.

Der Aufwand für die beteiligten Stellen bzw. Berater soll so minimal wie möglich gehalten werden. Im Durchschnitt 20 Fälle pro Beratungsstelle (anteilig nach Größe der Stelle), also insgesamt 600 Fälle (diese Fallzahl ergibt sich aus der Erfahrung, dass bis zum Katamnesezeitpunkt ein Schwund von bis zu 80% eintritt; deshalb wird eine bestimmte Ausgangsstichprobengröße benötigt, um noch genügend Fälle für die statistische Auswertung der Katamnesedaten zur Verfügung zu haben).

Keine Erfassung der Beraterseite: Das Beratungsangebot wird als Gesamt in seiner Wirkung untersucht und nicht nach der Person des Beraters unterschieden, gemäß dem Selbstverständnis des multiprofessionellen Teams. Es wird von einer einheitlichen Form und Qualität der Beratung ausgegangen, die durch Qualitätsstandards der Beratungsstellen, durch Qualifikationsanforderungen bei der Personalauswahl, Fortbildung, Supervision, Fallbesprechungen, QS-Maßnahmen usw. gesichert ist. Dies dient dazu, Ängste bei den Beratern hinsichtlich individueller Überprüfung ihrer Leistung, Schulenstreit und arbeitsrechtliche Probleme zu vermeiden.

Aufwand für die beteiligten Beratungsstellen

Der Aufwand für die beteiligten Stellen bzw. Berater soll so minimal wie möglich gehalten werden. Im Durchschnitt 20 Fälle pro Beratungsstelle (anteilig nach Größe der Stelle). Die Untersuchungsinstrumente werden in einem Online-Modul zur Verfügung gestellt. Dies benötigt keine

umfangreiche Schulung und nur minimalen Kontakt mit der Forschungsstelle. Die Beratungsstellen haben nur die Aufgabe, im Erhebungszeitraum ca. 20 Paare für eine Beteiligung zu werben und die Erhebung der Daten sicherzustellen. Der Ablauf in der Beratungsstelle sieht dann so aus:

- Ab Erhebungsbeginn wird jeder neue Paarberatungsfall um Teilnahme gebeten, von Ablehnern wird Standarddokumentation erhoben
- Erhebungsinstrumente werden online zur Verfügung gestellt
- Mit der Unterzeichnung der Einverständniserklärung erhalten Klienten web-Adresse der Instrumente mit persönlichem Zugangscode (=Fallcode)
- Berater des Falles muß Beraterinstrumente ausfüllen (Beratungsbeginn: ca. 10 Min., Beratungsende ca. 8 Min.)
- Berater stellt Datenerhebung zu allen Meßzeitpunkten sicher, insbesondere bei Katamnese (Möglichkeit einer automatischen Benachrichtigung an Klienten nach 6 Mon)

Die Beratungsstelle stellt für den Erhebungszeitraum die Jahresstatistik sowie die Daten der Ablehner dem Forschungszentrum zur Verfügung bzw. errechnet selbst einen Vergleich der Ablehner/Teilnehmer mit der Gesamtklientel, um zu prüfen, ob Selektionseffekte vorliegen.

Überblick über die eingesetzten Meßinstrumente

- Basisdokumentation mit Ergänzung
- EPF – Einschätzung von Partnerschaft und Familie
<http://www.testzentrale.de/programm/einschatzung-von-partnerschaft-und-familie.html#details>
- BSCL – Brief Symptom Checklist
<http://www.hogrefe-testsystem.com/ztd/HTS/infest/WEB-Informationssystem/de/4dek01/webcatalog.htm>
- Kurzsкала zum Dyadischen Coping (5 Items)
- Bindungstyp Selbsteinschätzung 4-Felder Schema
- GARF- Skala
- Beraterinstrument
- Katamneseinstrument

Zeitplan

Bis Sept. 2012: Vorbereitung des Beginns der Evaluation, Information und Werbung zur Teilnahme, Zusammenstellung der Untersuchungsinstrumente und Entwicklung eines Online-Moduls, Bildung der Stichproben, Information für teilnehmende BeraterInnen.

1.10.2012: Datenerfassung Beratungsbeginn (Laufzeit 1 Jahr), kontinuierlicher Support der Beratungsstellen

ab 1.4.2013: Beginn Zwischenauswertungen

30.9.2013: Ende Aufnahme neuer Fälle (+ 1 Jahr für Beratungsprozeß)

30.3.2015: Ende Datenerfassung Katamnesen

Ab 1.4.2015: Gesamtauswertung, Abschlußbericht, Informationsveranstaltungen, Publikationen

Aufruf zur Teilnahme

Alle EFL-Beratungsstellen im Bundesgebiet in katholischer oder ökumenischer Trägerschaft sind zur Teilnahme an der Untersuchung aufgerufen. Interessenten melden sich bitte an bei:

Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Ehe-, Familien- und Lebensberatung, Telefonseelsorge und Offene Tür e.V. (Kath. BAG e.V.)

Kaiserstr. 161

53113 Bonn

Fragen zur Untersuchung können gerichtet werden an:

KBK-EFL

Vorsitzender Fachausschuss Forschung

Alfred Haslbeck

Ehe-, Familien- und Lebensberatung München

Rückertstr. 9
80336 München

info@eheberatung-muenchen.de

Projektleitung:
Prof. Dr. Christian Roesler
Professur für Klinische Psychologie und Arbeit mit Familien
Katholische Hochschule Freiburg
Karlsstr. 63
79104 Freiburg
christian.roesler@kh-freiburg.de

Lit:

Bartholomew, K. (1990): Avoidance of intimacy. An attachment perspective. *Journal of Social and Personal Relationships*, 7, 147-178.

Bodenmann, G. (2006): Positionsbestimmung in der Paar- und Familienpsychologie. *Zeitschrift für Familienforschung*, 18 (2), S. 148-170.

Bodenmann, G. & Cina, A. (2000): Stress und Coping als Prädiktoren für Scheidung: Eine prospektive Fünf-Jahre-Längsschnittstudie. *Zeitschrift für Familienforschung*, 12 (2), S. 5-20.

Bradbury, T.N. & Karney, B.R. (1998): Längsschnittuntersuchungen zum Verlauf partnerschaftlicher Beziehungen. In: K. Hahlweg et.al. (Hg.): *Prävention von Trennung und Scheidung – Interantionale Ansätze zur Prädiktion und Prävention von Beziehungsstörungen*. Stuttgart: Kohlhammer.

Crowell, J. & Treboux, D. (2001): Attachment security in adult partnerships. In: C. Clulow (ed.): *Adult attachment and couple psychotherapy*. Hove: Brunner Routledge.

Gloger-Tippelt, G. & Ullmeyer, M. (2001). Partnerschaft und Bindungsrepräsentation der Herkunftsfamilie. In Walper, S. & Pekrun, R. (Hrsg.), *Familie und Entwicklung: Aktuelle Perspektiven der Familienpsychologie* (S. 181 – 199). Göttingen: Hogrefe.

Gottman, J.M. (1994): *What predicts divorce*. Hillsdale: Erlbaum.

Houben, I., Saß, H., Wittchen, H.-U. & Zaudig, M. (2003). *Diagnostisches und Statistisches Manual Psychischer Störungen -Textrevison-. DSM-IV-TR*. Übersetzt nach der Textrevison der vierten Auflage des Diagnosticand Statistical Manual of Mental Disorders der American Psychiatric Association. Göttingen, Bern, Toronto & Seattle: Hogrefe

John, A. (2008): *Katamnese von Paarberatung. Entwicklung eines Katamnesefragebogens für Paarberatung und Durchführung einer Katamnese innerhalb der EFL-Paarberatungsstellen der Erzdiözese Freiburg*. Unveröff. Diplomarbeit, Institut für Psychologie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.Br.

Karney, B.R. & Bradbury, T.N. (1995): The longitudinal course of marital quality and stability: A review of theory, method and research. *Psychological Bulletin*, 118, S. 3-34.

Karney, B.R. & Bradbury, T.N. (1997): Neuroticism, marital interaction, and the trajectory of marital satisfaction. *Journal of Personality and Social Psychology*, 72 (5), pp. 1075-1092.

Kerig, P.K. & Baucom, D.H. (2004): Couple observational coding systems. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum.

Klann, N. (2002). Institutionelle Beratung ein erfolgreiches Angebot. Von den Beratungs- und Therapieschulen zur klientenorientierten Intervention. Feldstudie zur Ergebnisqualität in der Partnerschafts- und Eheberatung. Freiburg: Lambertus

Klann, N., Hahlweg, K. (1994). Beratungsbegleitende Forschung – Evaluation von Vorgehensweisen in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung und ihre spezifischen Auswirkungen. Stuttgart: Kohlhammer (2. Auflage 1996). Schriftenreihe des BMFSFJ, Band 48.1.

Klann, N. (2006): Beratungsbegleitende Forschung – Bilanz einer 15-jährigen empirischen Arbeit. In: *Beratung Aktuell*, 3, S. 140-144.

Lanver, C. & Steins, G. (2002). Eine Elaboration der Inhalte von Bindung, Gedankliche Beschäftigung und Bindungsstil in Partnerschaften. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 23 (1), 99 – 111.

Lösel, F. & Bender, D. (1998): Risiko- und Schutzfaktoren in der Entwicklung zufriedener und stabiler Ehen: eine integrative Perspektive. In: K. Hahlweg et.al. (Hg.): *Prävention von Trennung und Scheidung – Internationale Ansätze zur Prädiktion und Prävention von Beziehungsstörungen*. Stuttgart: Kohlhammer.

Weiss, R.L. & Heyman, R.E. (1997): A clinical research overview of couples interactions. In: W.K. Halford & H.J. Markman (eds.): *Clinical handbook of marriage and couples interactions* (pp. 13-41). John Wiley.